Der
Baier in Paris.

Ein Lustspiel
in drey Aufzügen.

München, 1784.
bey Johann Baptist Strobl.

Personen.

Herr Haßtrug.

Anton, sein Bedienter.

Abbé Sabre.

Chevalier Moine.

Larüse.

Domprez.

Louis, Aufwärter.

Erster Aufzug.

(In einem Gastzimmer.)

Abbé Sabre allein, die Zeitung lesend.

Ha! das wird eine Lust werden! wenn einst das unüberwindliche Heer der Franzosen in einer majestätischen Flotte durch die Luft segeln, Sonn, und Mond und alle Fixsterne und Planeten in Besitz nehmen wird! Welche Hofnungen! welche Aussichten! Bald wird ein Departement des afaires en l'air errichtet werden, und es gelingt mir vielleicht die Ministerstelle

zu erhalten! O nun sind mir hundert Wege offen aus diesem Lumpenleben zu kommen!

Chevalier Moine, Abbé Sabre.

Chev. Bon jour, Abbé!

Abbé. Wie geht's, mein geschminkter Alexander? Warum so spät? Wo waren Sie denn heute zu Gast?

Chev. Par bleu! das ist abscheulich!

Abbe. Warlich, sehr abscheulich! aber was, Chevalier, was ist abscheulich?

Chev. Seit Ein Uhr lauf' ich herum Cour machen. Der Gräfinn Dürell half ich am Toilette ihre Zähne einsetzen. Der Markisinn Sicombe legte ich die Schminke auf, und weil ihr runzlichtes bejahrt - und behaartes Fell kein rouge mehr annimmt, so mußte ich fingerdick Pomade auf ihre Wangen schmieren. Der Düchesse Migran legte ich ein Pflaster ins Genike. Wohl zehen solcher Meerkatzen hab' ich heute die Pfoten geküßt, und meinen Sie, es wäre eine

einzige

einzige unter ihnen so artig gewesen, mich bei der Tafel zu behalten?

Abbé. Armer Teufel! Sie sind also wohl noch nüchtern?

Chev. Um fünf Sols bon bon aß ich unterwegs, das ist alles.

Abbé. Und Sie beklagen sich? zum Henker! was brauchts denn mehr, als ein Zuckerküchelchen um unsre Existenz zu erhalten? Chevalier! Sie sind mir doch ein ächter Franzos?

Chev. Und obendrein hungert's mich von ganzem Herzen.

Abbé. Wissen Sie die Neuigkeiten aus Amerika?

Chev. Eine europäische Pastete wär mir lieber. He! Louis! Louis!

Abbé. Was wollen Sie?

Chev. Ich muß sehen, daß ich etwas Kernhaftes zu Leibe krieg, kost' es, was es wolle.

Abbé. Nun, nun! recht gut, wenn Sie zahlen können. Sie wissen, wie unser Kredit hier steht.

Chev. Louis! — Geben Sie nur acht, wie fein ich den Buben dran kriegen will. (Louis kömmt.) Ja, mein lieber Abbé, auf meine Ehre, fünfzig Louisd'or hätte ich noch mehr gewonnen, wenn ich eine halbe Stunde länger da geblieben wäre; aber Sie hatten meine Parole, daß ich mit dem Schlage sechs Uhr hier sein wollte, und meine Parole — nun, das wissen Sie wohl, die ist heilig — aber, wie gesagt, meine Pünktlichkeit kostet mich fünfzig Louisd'or baar und blank. He! Louis! — Abbé! wir müssen keinen Heller mehr in diesem Hause verzehren, das Völkchen traktirt uns ja wie ein paar lumpigte Gaskogner, keinen Heller mehr! ich will gleich unsre Rechnung zahlen! rufen Sie doch Abbé, ich hab mich schon heischer geschrien!

Abbé. Louis!

Louis. Da stehe ich ja schon eine ganze Stunde und wart' auf Befehl.

Chev. Was? Du warst da?

Louis. Und hörte von so vielen Louisd'or, daß mir das Herz im Leibe lachte. O Monsieur! sie haben mich wohl gesehen.

Chev. Ha! ha! Du bist ein feiner Pursch, Louis, aber dein Herr ist ein Grobian!

Louis. Und was das schlimmste ist, er zwingt mich oft auch ein Grobian zu sein; meinem höflichen Naturell kömmt's hart an, aber ich muß. — Denken Sie nur, als er Sie herein treten sah', rief er: Louis! — Monsieur! — Ist nicht der Chevalier Moine gekommen — Ja. — Ist der Abbé Sabre nicht auch da? — Ja. — Das sind ein paar Lumpenhunde; immer borgen und nie bezahlen, gieb ihnen keine Pfeffernuß, bis das alte abgethan ist, hörst du? — Ja! und — ich hab's wirklich gehört, meine Herrn.

Chev. Potz blau und grau! was sind wir schuldig?

Louis. Hundert und dreißig Livres netto.

Chev. Gut, bring' die Rechnung und — Abbé, wollten Sie lieber einen Burgunder?

Abbé. Was Sie wollen.

Chev. Das Spiel hat mir wirklich Appetit gemacht. Meine Börse fuhr wohl, mein Magen soll auch wohl fahren. Louis! eine Bouteille Burgunder und ein ganz dutzend Bisquitte! (Louis ab.)

Abbé. Sie müssen einen bestialischen Hunger haben, Chevalier! ein ganz Dutzend Bisquitte auf zwei Mann! aber die Rechnung! die Rechnung!

Chev. Pardieu! ein Kavalier wie ich wird sich doch vor Konto's nicht fürchten! Dergleichen Manuscripte fliegen bei mir durch Thür und Fenstern ein. — Mein Kopf, Abbé, mein Kopf läßt mich auf dem Ocean meiner Schulden nicht zu Grunde gehen.

Abbé. Doch nicht etwa, weil er leicht ist, wie Strohe?

Chev. Ha! ha! Was den Witz anbelangt, leben die Franzosen! (küßt den

Abbé.) Nein, Abbé, sie wissen schon, was mein Kopf werth ist. Haben Sie gesehen, wie die Louisd'or den hölzernen Louis so artig machten? O ich bin ein Kapitalist an List und Erfindung. Auch kultivir' ich dieß Landgut (auf seinen Kopf deutend) wie ein guter Oekonom; Puder, Pommade und Friseur kosten mich meinen ganzen Monatsold. — Abbé! wissen Sie, was ich schon oft gedacht habe?

Abbé. Dummes Zeug!

Chev. Getroffen, Abbé, denn ich dachte oft an Sie! ha ha ha (lacht herzlich) Abbé! Abbé! das gehört zum Strohkopf. ha! ha! ha! noch einmal! was den Witz anbelangt, leben die Franzosen! Ein deutscher Komödienschreiber könnte Jahre lang dichten, bis er so einen witzigen Einfall erschnappte und wir haben das im Griff. — Aber im Ernst, Abbé, was ich schon oft dachte — (Louis kömmt)

Chev. Eh! Louis!

Louis. Hier, Monsieur! (reicht ihm die Rechnung)

Chev. Und der Wein?

Louis. Steht schon drinn.

Chev. Was? Wie? Was?

Louis. Eben ist ein Korb mit frischem Burgunder angekommen, der Liefe- rant streckt schon die Hand aus nach Gelde. — Sehen Sie, so macht er (die Hand hinstreckend) und will be- zahlt sein.

Abbé. Potz Hunger und Durst! das ist grob!

Chev. Pardieu! Vorausbezahlen soll ich? ich vorausbezahlen? bin ich in einem Bordel? he? So was ist mir in meinem Leben nicht geschehen. Ihr Grobiane, du und dein Herr! ihr sollt's bereuen.

Louis. Ich? Monsieur? ich? o ge- wis und wahrhaftig ich bin der höf- lichste Mensch von der Welt. Die Höflichkeit selbst kann nicht höflicher sein, als ich. Meine Demuth könnte den Staub von ihren Schuhen lecken,

so

so durchdrungen bin ich von Ihrer Noblesse, von ihrem Anstand, von ihrem feinen Wesen, von ihrer Gestalt, Grosmuth, von ihrem —

Abbé. Von seinem Durst, Louis! Das wär's beste.

Louis. Der Herr Chevalier hat Durst? O da ist Rath! — Zählen Sie nur derweil das Geld auf, der Wein steht schon in der Rechnung, ich will die Gläser dazu holen — oder wenn's zu lange wird, ein Schluck aus der Flasche schmeckt auch gut. (lachend ab)

Abbé. Der traktirt sie braf, Chevalier!

Chev. Par bleu et gris! Bin ich denn dazu gebohren von Wirthen, Aufwärtern, Schustern und Schneidern, Feldscher und Apotheker affrontirt zu werden? Immer hab ich's mit solcher Canaille, und nie mit einem Manne, dem ich den Hals brechen dürfte. Pah! eine schöne Einrichtung! Ein Kavalier — wär ich ihm auch Leib und Seel schuldig — darf mich nicht mit einem Wort ungerochen beleidigen, und solch bür-

gerliches Gepäcke sagt mir dreust die größten Sottisen in's Gesicht, wenns so einen vermaledeiten Flederwisch (auf den Konto deutend) aufzuweisen hat.

Abbé. Ihre noble Grosmuth mag ihnen verzeihen. Unglücks genug für sie, daß die Erziehung ihnen keine feinere Sitten gab.

Chev. Freilich wohl! — Aber, lieber, herziger Abbé, um Gottes willen! ist es nicht recht von Herzen jämmerlich, seit frühe 9 Uhr nichts als ein armes Bischen bon bon und einen wässerigten Trunk Wasser? Haben Sie denn so ganz und gar keine paar Livres?

Abbé. O ich stecke so voll Geld, wie die Grotte voll Federn. Hol mich der Teufel, Chevalier! ich hab nichts rundes als die Knöpfe!

Chev. Das ist entsetzlich! es wäre kein Wunder, wenn ich vor Verzweiflung — — (fängt an zu singen in der bekannten Melodie)

Abbé. (in der Terze mitsingend)

Lison dormait dans un bocage
un bras parci un bras par là —
Son lit etait un verd feuillage
ah! que dort on bien come ça!
son amant est là, qui la guette,
voyons, dit-il, reveillons la,
reveillons la —

Anton tritt herein.

Ant. Ho! da geht's lustig zu! Schlacker wollt eine! überall Sang und Klang, man sollte glauben, es regnet hier Schunken und Bier, und doch sehen die Meisten aus wie die ecce homo! (der Chevalier und Abbé hören auf zu singen) — Votre tres humble serviteur mon -- messieurs! *)

Abbé. ah! mon ami, etès vous Suisse? ou Anglois?

Ant. Non Suisse ou Anglois. Wenn nur das Franschparliren beim luftigen Teufel wäre! es stößt mir's Herz ab,

*) Er spricht das Französische rauh und mühsam, so wie die Kinder es aus dem sogenannten Parlement zu lesen pflegen: woter tres ombel serwitor messiös!

ab, gerade als wenn ich Brechwein eingenommen hätte!

Abbé. Ha! ein teutscher Landsmann! willkommen!

Ant. Wie? Was! liebes, kräftiges Gottes deutsch! o meine liebe hochwürdigen und gnädigen Herrn! Gott grüß euch tausend und tausendmal! Sind Sie wirklich meine Landsleute?

Chev. Wir haben zwar die Ehre nicht das zu sein, aber wir lieben die Teutschen vorzüglich.

Ant. Dafür segne Sie der gute teutsche Herr Gott! — he! he da! Jungfer Kellerinn! hab so eine herzinnigliche Freude, weil ich einmal wieder zu ordentlichen Menschen gekommen bin (Louis erscheint) bring er mir eine Flasche Burgunder — Vermuthlich waren Sie schon einmal in Teutschland.

Abbé. Durch einige Gegenden Sind wir gekommen. Ein schönes Land!

Chev. Ah! ein herrliches Land!

Ant. Und Baiern! he! Baiern! wie gefällt Ihnen's Bajerland?

Abbé. Da waren wir nicht, mein Freund, nur die vornehmsten Städte haben wir gesehen. Wien, Berlin —

Chev. München und Dresden und ..

Ant. München? München? ei! das liegt ja hinten und vornen in Baiern! ist die Hauptstadt! ha! ha! zu München und nicht in Baiern. Nu, nu, unsre gelehrte Herrn nennen das gute Baierland manchmal auch Bojarien, vielleicht kennen Sie's unter diesem Namen, denn kennen müssen Sie's doch immer.

Chev. Richtig, Bojarien, das kenn' ich. Wußt' ich doch nicht, daß Baiern und Bojarien eben dasselbe Land sind.

Ant. Gerade wie mein Hut und mon chapeau eben dasselbe Ding sind, außer daß mein Hut mir lieber ist, als mon chapeau.

Chev. Mein! wo liegt doch das Bojarien? Wart! ich besinne mich ..

Ant. Wo's liegt? Sehen Sie. (stemmt den rechten Fuß auf den Boden) da hier liegt Schwaben. (setzt den linken Fuß

so

so weit weg als er kann) da liegt Oesterreich, und hier (macht mit dem Finger auf dem Boden einen grossen Kreis zwischen seinen Beinen) liegt Baiern oder Bojarien.

Chev. Richtig, zwischen Schwaben und Oesterreich.

Ant. Geben Sie acht! (legt seinen Hut hin in den Kreis) Da hier liegt München, (legt sein Schnupftuch hin) dahier liegt Landshut. Nein, München soll mein Schnupftuch haben, denn — —

(Louis bringt den Wein)

Louis. Monsieur!

Ant. (ganz in seine Landkarte vertieft) Nur hingestellt, Jungfer Kellerinn, nur hingestellt. Nicht wahr, meine Herrn, München ist ein lieber Ort?

Chev. Allerliebst.

Abbé. Volkreich, lustig. Ueberhaupt die Baiern sind wackere Leute.

Anton. So schlecht weg, sans façon. Meinen's gut mit guten Menschen, und theilen gern einen Bissen mit. Zum Exempel, wenn einer so eine

Flasche Burgunder vor sich stehen hat, so schenkt er ein (schenkt ein) und siehet er einen ehrlichen Patron neben sich, so sagt unser einer: Bring euch's Landsmann, oder: brings Ihnen, Herr Patron. (reicht das Glas hin, die beiden greifen hastig darnach, aber der Chevalier erhascht's)

Chev. Ha! Es leben die Baiern! (trinkt gierig aus)

Ant. Braf! braf! Nicht wahr? da kann man's nicht ausschlagen! ha! ha! ha!

Chev. Parbleu! Ihre Art ist unwiderstehlich!

Abbé. Wenn nur noch ein zweiter ehrlicher Patron in dem Zimmer wäre?

Ant. So? Alsdann schenkt unser einer noch einmal ein und sagt: brings Ihnen, Herr Patron! (reicht dem Abbé hin)

Abbé. (trinkt) O ein scharmantes Land! So wahr ich ehrlich bin, da mögt ich leben und sterben!

Chev. Mein Freund! wollen wir nicht eine kleine Lustreise dahin machen.

Abbé. Wer weiß, was geschehen kann?

Ant. Reuen würde Sie's nicht. Aber, meine Herrn! Sie müssen nicht in der Absicht dahin reisen, in welcher wir nach Paris gereiset sind.

Abbé. Welche war das?

Ant. Die Narren in Lebensgrösse zu sehen, von welchen wir in Teutschland so viele kleine Kopien haben. Es giebt ganze deutsche Städte und Länderchen, in welchen die Menschen an Leib und Seel' nach dem Pariser Muster geschnitten sind. Sie sind vor lauter Politur so abgeschliffen, daß man sie gar nicht mehr unter einander kennt, alles eigenthümliche Gepräg ist weg. In meiner Vaterstadt giebt's nun auch leider! die Menge solcher Gecken, die unsre alte Landessitten gegen Prunk und Tand vertauscht haben. Sie sind so à la mode, daß sie sich eine Ehre daraus machen würden, wenn man sie über der Verführung eines ehrlichen Weibs oder Mädchens ertappte, aber wenn man ihnen beweisen könnte,

daß

daß ihr Hut nicht die neueste Form, ihr Kleid nicht den neuesten Schnitt hätte, da würden sie untröstlich sein. Ja, das Gott erbarm! dergleichen Waare giebt's auch bei uns; aber die wenigste darunter ist ächter Landesprodukt —

Chev. Sie haben sich ganz erhitzt, darauf schmeckt ein Gläschen?

Ant. Meinetwegen. Auf ihr wohlsein! (trinkt und schenkt wieder ein) Wir machen's nicht anders, wenn wir von unserm Vaterlande reden. Der Teufel breche dem das Genick, der mit kaltem lächelnden Spott von den Gebrechen seines Vaterlandes schwatzen kann!

Abbé. Sie sind ein wahrer Patriot. Ha! es lebe der Patriotismus! (schenkt sich ein und trinkt)

Chev. Das war gut, Abbé! das war gut! dem Patriotismus kann ich's nicht abschlagen. (macht's eben so)

Abbé Sind Sie schon lange hier, mein Herr?

Ant. Seit gestern Mittag.

Chev. Also wird Ihnen Paris noch wenig bekannt sein. Kleiden Sie sich an, wir wollen die Ehre haben Sie an die merkwürdigste Oerter zu begleiten, und wir machen uns auch ein Vergnügen daraus einen Kavalier, wie sie, bei unsern vornehmen Freunden zu produciren.

Ant. Vergelt's Gott, meine Herrn! Kann nicht profitiren.

Chev. Warum?

Ant. Unser einer kann nicht, wie er will. Ich werde schon alles zu sehen kriegen mit meinem Herrn, der explicirt mir alles auf seine Art, die ich am besten verstehe.

Abbé. }
Chevalier. } Ihrem Herrn?

Ant. Ja, mit Herrn Bonifacius Haßtrug, dessen treuer Bedienter ich bin.

Chev. So verzeihen Sie, ich hielt Sie für einen Baron.

Ant. Oh! unterthäniger Diener!

Abbé. Gewiß, Sie haben so etwas majestätisches an sich, daß ich Sie selber dafür hielt.

Ant. Es thut mir von Herzen leid.

Chev. Ich hätt' ihn beinahe für einen teutschen, wer weis was? gehalten, weil er so oft: wir statt, ich, sagte.

Ant. Alles ohne meine Schuld, denn ich bin ein ehrlicher Kerl, der nie mehr scheinen mögte, als er ist. Bin warlich keiner von den Modefratzen, die sich gern durch ihr Aussehen ein Kompliment erlügen.

Abbé. Aber, wo ist Ihr Herr?

Ant. In seinem Zimmer.

Chev. Bonifacius Haßtrug! Haßtrug! ei! wenn mir recht ist, ich erinnere mich . . . Ist sein Herr nicht manchmal ein bischen wunderlich?

Ant. Je nu, unser einer ist kein Engel; Fehlen ist menschlich, und wenn ich dann einmal einen Bock schieß, so thut er, als ob er böse wäre; ist's aber nicht, denn so eine herzgute Haut giebts auf Gotteserde nicht mehr.

Chev. Ei! so gut?

Ant. Alle Welt hat's wohl bei ihm, denn er hat braf — nervus belli.

Chev. Pardieu! einen Mann von so vortrefflichen Eigenschaften mögt' ich kennen!

Ant. Das sollen Sie. Ich will ihn persuadiren herunter zu gehen. Vor mein Leben kann ich's nicht leiden, wenn er oft ganze Täge allein bleibt, in seinem Zimmer umher spaziert, und Grillen fängt.

Abbé. Hat er Freunde oder Bekannte hier?

Ant. Keine Seele, außer einigen Kaufmannsaddressen.

Abbé. Hm! es wäre Schade um den brafen Mann, wenn er hier in schlimme Hände gerieth.

Chev. Ja, ja, in Paris muß man auf seiner Huth sein, besonders ein Fremder.

Abbé Und gar ein deutscher Biedermann, der braf nervus belli hat!

Ant. Hab schon hie und da gehört, daß es hier gar zu viel solcher Lumpen gäbe, die man chevaliers d'Industrie nennt, welche von Lug und Trug leben. Ei! ei! will gleich mit ihm reden, wir sind gekommen um Gecken zu sehen, nicht um uns rupfen zu lassen. Votre très - humble Serviteur!

Chev. Adieu!

Chevalier Moine, Abbé Sabre.

Chev. Ha! ha! lustig, Bruder Abbé! der gute teutsche Herrgott hat uns wieder eine Dupe geschickt. Aber Sagen Sie, kömmt der nicht wie gerufen?

Abbé. Nur nicht Sieg geschrien vor der Schlacht! Wer weiß, ob dieser so leicht abgethan ist, als der letzte — wie hieß er doch?

Chev. Herr von Rumpel! ha! ha! das war ein Thier, der Herr von Rumpel! ich glaube, seine Mutter hatte sich an einem Bären versehen, so plump war er an Leib und Geist!

Abbé. Die Larüfe hat ihn am meisten gepflückt. Gestern hatte sie wieder seinen Ring an. Das blitzt! man sollte nicht glauben, daß er jemals an einem teutschen Finger gesteckt hat. Wir Narren, daß wir den nicht weggeschnappt haben! Nun, um wieder auf unsern Herrn Patron zu kommen, was halten Sie davon? — Nun, was denken Sie?

Chev. Fi! fi!

Abbé. Was, fi! fi!

Chev. Fi! fi! mit einem pöbelhaften Domestiken aus einem Glase zu trinken! ein Kavalier wie ich!

Abbé. Was Teufels kömmt ihnen da für eine Grille?

Chev. Wenn meine Vettern, der Graf und der President das wüßten! Ist es Ihnen nicht bekannt, Abbé! daß ein Moine Heinrich des Vierten Waffenträger war?

Abbé. So? Nun so hätten sie sich freilich nicht so wegwerfen sollen. (schenkt sich ein)

Chev. Sie wissen, ich bin nicht stolz auf meine Geburt, und weiß, daß nur eigne Verdienste Vorzug geben, aber . .

Abbé. Recht, Chevalier, das geht nicht, von dem Weine eines Domestiken zu trinken! fi! fi! (trinkt)

Chev. Was machen Sie?

Abbé. Etwas sehr bürgerliches! (schenkt wieder ein) wenden sie ihr Gesicht weg, sonst mögte ihr ritterliches Blut in Wallung gerathen! fi! fi! (trinkt)

Chev. Gilt das, Abbé? Pardieu! ich Narr mit den adelichen Mücken im Kopfe. Wer weiß, ob ich einen Tropfen von des Waffenträgers Blut im Leibe habe! ha! ha! nicht wahr, Abbé? (schenkt sich ein)

Abbé. Und wären Sie denn auch deshalb um ein rothes Haar besser, als andre Leute?

Chev. (vor sich) Du Grobian, du! (trinkt sein Glas)

Abbé. Nun, wie schmeckt der Lakayen Burgunder?

Chev. Nicht nach Abbé's, sonst mögt' ihn der Teufel saufen! Aber genug gespaßt! wie wollen wirs anfangen mit dem Teutschen? Was meinen Sie, Abbé? Mich deucht, es ist eine gute Prise, wir sitzen schon lange genug müßig. Allons, zu Rath!

Abbé. Ich habe einen Meisterstreich im Kopfe! wenn er mir gelingt, so bettelt sich der Biedermann nach Hause.

Chev. O goldnes Abbéchen! ich bin dabei. So was hab ich vor mein Leben gern! es giebt gar keine bessere Gelegenheit seinen Witz und seine Er- Erfindungskraft zu üben, und lachen wollen wir! hi! hi! (trinkt wieder ein Glas)

Abbé. Ja lachen wollen wir, aber nicht eher, als wenn der andre weint. Hören Sie mein Plänchen. Ohne die Larüfe ist nichts rechts anzufangen; wir können nur hie und da ein wenig zwacken, aber Sie richtet schnell ihren Mann zu Grunde. Ich gehe itzt zu ihr, setze sie in

einen

einen Wagen mit vier Pferden, einen Coffre hinten auf und hieher damit. Sie gehen unterdessen, und kündigen Sie im Hause an als eine Verwandtinn von Ihnen aus Lothringen, oder woher sie wollen, bestellen ein Zimmer für sie in dem nämlichen Stock, wo der Fremde wohnt, sprechen von ihrem Reichthum, Wittwenstande — Nun, so was verstehen Sie schon.

Chev. Pardieu! dazu bin ich der Mann!

Abbé. Nun, ich gehe.

Chev. Nur geschwind! Und, à propos! lassen sie sich von der la ruse ein paar Louis d'or zum figuriren geben.

Abbé. Versteht sich. — (kömmt zurück) hà! noch eins. (trinkt das letzte Glas aus der Flasche) So, à Dieu!

Chev. Nun kan ich auch gleich mein Geschäft verrichten. (er stopft die Bouteille fest zu) Bring's ihm, Herr Patron! (ab)

Anton.

Mein Herr hat Visite, und unterdessen kan ich mit Bequemlichkeit meine Flasche leeren. (stellt einen Sessel zum Tische

und

und setzt sich) Es wär mir lieb, wenn er sich mit diesen beiden Herrn abgeben wollte, scheinen mir recht braf zu sein! (er hat mit vieler Mühe den Pfropf herausgedrehet und will einschenken) So? Rein und kahl ausgesoffen! — Ist das auch Pariser Mode? Will gleich den Kellerpursch fragen, wo das geschrieben steht, und ihm hinters Ohr schreiben, daß man sich in meinem Lande für so eine impertinente Höflichkeit mit ein paar Watschen bedankt.

Zweyter Akt.

Haßtrug allein.

Das war ein Besuch! nur keine solche Landsleute mehr. Lieber strafe mich Gott mit der Gesellschaft des ersten französischen Petit-maiter als eines teutschen, der nicht einmal Talent genug hat ein Originalgeck zu sein, der des Affen Affe ist.

Ant. (kömmt) Schon wieder Visite! Ein Herr von Dompreez mögt' Ihnen aufwarten.

Haßt. In Gottesnamen. Ist mir lieb! (Anton ab) Das soll ein rechtschafner Mann sein, wie er mir beschrieben ward.

Herr von Domprez, Haßtrug.

Dompr. Sie hatten gestern die Güte sich in mein Haus zu bemühen, da ich ausgegangen war. Ich komme Sie deshalb um Verzeihung zu bitten.

Haßt. Ich habe mir das Vergnügen, ihnen meine Aufwartung zu machen, auf heute vorbehalten. Der Graf Brückschild befahl mir nebst dem Briefe, den ich gestern Ihrer Frau Gemalinn eingehändigt habe, Ihnen seine freundschaftlichste Empfehlung zu bringen.

Dompr. Ich werde ihm auf das verbindlichste dafür danken, daß er mir die Gelegenheit gab, einem Manne, wie Sie, meine Verehrung bezeugen zu können. Sein Brief giebt mir einen neuen Beweis von seiner Güte für mich, da er mich für würdig

dig hält an seiner Freundschaft für Sie einigen Theil nehmen zu lassen.

Haßt. (dankt mit einer Verbeugung, und setzt ihm einen Stuhl)

Dompr. (setzt sich nieder) Ich hoffe, Sie werden meinen Freunden die Ehre Ihrer Bekanntschaft vergönnen. Vielleicht sind wir im Stande Ihnen ihren Aufenthalt in Paris angenehm zu machen. Die Absicht ihrer Reise ist, wie mir der Graf schreibt, unsre Hauptstadt und ihre Einwohner kennen zu lernen.

Haßtr. Ja, mein Herr. Da die meisten meiner Landsleute, wenn sie von Paris kommen, so viel lächerliches an Leib und Seele mitbringen, und beinahe jede Modethorheit für hiesigen Produkt ausgegeben wird; so wollte ich mich selbst überzeugen, ob denn wirklich ihre Hauptstadt eine so unerschöpfliche Quelle von Thorheiten ist, oder ob die Affenart meiner Landsleute die Schuld hat.

Dompr. (lächelnd) Sie werden beides wahr finden, und die Ursache von jedem

dem leicht einsehen. Wo eine ungeheure Menge von Menschen zusammen fließt, da giebt's auch eine Menge Thoren. Sie begreifen nun, warum hier mehr Thoren sind, als anderswo.

Haßtr. Man zählt mehr Menschen in London.

Dompr. Und doch weniger Thoren, denken Sie? — Es kan sein. Ich kenne die Fehler unsrer Erziehung, sie erzeugt und nährt in unsrer Nation den Stolz im Aeusserlichen; dieß ist die Quelle der meisten karakteristischen Fehler der Franzosen; daher ihre Begierde nach Ruhm in kleinen unbedeutenden Dingen, ihr Geschmack an allem, was blendet; ihre leichtsinnige Selbstzufriedenheit; ihre Liebe zum Witz und bons mots; ihre Eigenliebe bei Vergleichung ihrer mit andern Nationen.

Haßtr. Sie sind strenger als billig gegen ihre Landsleute.

Dompr. Ich bin unparteiisch, und will ihnen eben so freimüthig meine Meinung

nung sagen über den Umstand, daß viele Teutsche mehr schlimmes als gutes von Paris nach Hause bringen. Die meisten sind jung, haben folglich nicht Erfahrung und nicht philosophischen Scharfsinn genug, das gute zu suchen, wo es etwan unter bösem oder scheingutem versteckt liegt. Sie nehmen dieß für jenes, halten Laune für Karakter, Misbräuche und Ausschweifung für Sitte. Sie glauben, unsre Kriegsverfassung eingesehen zu haben, wenn sie die Namen und Farben unsrer Regimenter wissen. Sie kümmern sich nicht um den Zustand unsrer Litteratur, genug für sie, wenn sie gesehen, was Diderot und Marmontel für Nasen haben, ob sie große Hüte tragen, wie sie gehen und sich kleiden. — Was ihnen zuerst und am meisten auffällt, das glauben sie nachahmen zu müssen, denn sie denken sich gar keine andre Absicht ihrer Reise, als ihrem Wesen einen Pariser Schnitt zu holen, und ich muß es gestehen; während meines Aufenthalts in Teutschland

land hab ich bemerkt, daß man überhaupt keine andre Absicht hat. Daher kömmts, daß man in ihrem Vaterland nicht die beste Meinung von unsrer Nation hegt, man kennt sie nur nach schlechten Mustern.

Haßtr. Eben darüber beklagen wir uns auch.

Dompr. In der That, der größte Theil meiner Landsleute kennt die Teutschen nur als ein Volk, das unsere Thorheiten eifrig nachahmt, und sie theuer bezahlt. Gestehen Sie selbst, könnte man in Betreff der Mode nicht sagen: Frankreich läßt sich einen neuen Rock machen nach seiner Phantasie, und trägt ihn, so lang er ihm gefällt, dann kauft ihn Teutschland und prangt damit, so lange ein Fetzen dran ist.

Haßtr. Ha! ha! vortreflich! Germanien kleidet sich auf dem Tandelmarkt!

Dompr. Sie erinnern mich da an einen Ausdruck, der mich gestern herzlich lachen machte. Wir sprachen in

einer Gesellschaft von unsrer Luftschifferei und am Ende sagte ein Teutscher mit trockner Mine: Montgolfier macht die dicken Hosenknöpfe zu Frankreichs HannswurstenJacke! Und der Mann hat Recht. (steht auf) Nun erlauben Sie mir eine Bitte; Schenken Sie mir das Vergnügen bei mir in meinem Hause zu wohnen, denn ich muß Ihnen gestehen, dieß Haus ist mir ganz unbekannt. Wie sind Sie daher gekommen?

Haßtr. Ich weis nicht. Ich ließ meinen Bedienten sorgen.

Dompr. Man kann sich hier nicht genug in Acht nehmen, überall hat der Henker so ein paar Schnapphäne bei der Hand, die mit der Karte in der Tasche auf Fremde passen.

Haßtr. O ich gehe nicht so leicht in's Garn.

Dompr. Ja, wenn man nur immer das Garn sähe; sie schlingen's fein, besonders unsre Nymphen. Ich hab die Erfahrung an meinem eignen Sohne; der sahe tägliche Beispiele

und doch wußte ihn eine gewisse Laruͤfe treflich zu schnuͤren. Diese ist nun so verschrien, daß sie nur bei Fremden ihr Gluͤck versuchen kann. Und was das schlimmste ist; wenn auch der Betrogene die Kniffe entdeckt, so wollt' ich ihm nicht rathen, Recht oder Rache zu suchen, denn diese Dirnen haben immer ein halb Dutzend luͤderliche Buben bei der Hand, die auf ihren Wink, einem ehrlichen Manne den Hals brechen. Ich handelte in Form eines guͤtlichen Vergleichs mit der Laruͤfe, nachdem sie meinen Sohn um etliche tausend Livres getrillt hatte, und war so gluͤcklich die Haͤlfte wieder zu bekommen.

Haßtr. Sonderbar! Ich danke vielmals fuͤr ihre Guͤte; glaube aber nicht, daß ich an diesem Steine straucheln werde, denn ich habe gelernt vor meine Fuͤße zu sehen, und dann sind auch die Jahre bei mir vorbei, wo man so blindlings zulaͤuft.

Dompr. Nun, Sie werden verzeihen. Aber ich gebe noch nicht die Hof-

nung auf Sie in meinem Hause zu besitzen.

Haßtr. Morgen werde ich aufwarten.

Dompr. Es wird mich sehr freuen, aber zu Mittage?

Haßtr. Wie Sie befehlen.

Dompr. Ich empfehle mich. (Haßtrug begleitet ihn hinaus)

Anton und Louis, der die Wangen mit einem Schnupftuch verbunden hat.

Anton. Nun wollen wir sehen, wer recht hat, meine Hand oder sein Kinnbacken. Das rath ich ihm, mach' er meinem Herrn keine Fixfaxereien vor, die ganze Sache ist, daß ich ihm eine Watsche gab, weil er mir meinen Wein aussoff.

Louis. Mit ihnen will ich gar nicht zanken, Sie sind ein Mensch, der keine Råson annimt. Nur Geduld bis der Herr kömt.

Anton. Nun, da ist er.

Haßtrug, die Vorigen.

Louis. (mit Komplimenten) Monsieur le Baron! ich habe eine Klage gegen ihren Bedienten. Es ist gar keine Manier einen honetten Menschen so zu traktiren, wie er mich traktirt hat. Ich will Ihnen tausend Kavaliers, Grafen, ja so gar Herzoge nennen, die von meiner Konduite reden können. Vor fünf Jahren war ich schon in Nancy bei einem der ersten Aubergisten in Diensten, und habe mich so komportirt, daß gar — (plaudert in einem Athem)

Ant. Sakelkakakel! Plitzhimmelsternbataillon! hätt ich ihm die Plappermühle nur gar zusamm geschlagen! — Die ganze Sache ist, daß ich ihm eine Ohrfeige gab und wissen Sie warum? Ich wollte guter Dinge sein, ließ mir eine Flasche Wein geben, und da ich ein einziges Gläschen getrunken hatte, gieng ich davon. Unterdessen wischte der Hungerleider drüber her, und soff's aus.

Louis. Auf meine Ehre, monsieur le Baron, ich habe die Flasche nicht angerührt.

Ant. Lüg du und der Teufel! he? ist der Wein etwan verraucht? he?

Louis. Auf meine Ehre! ich hab sie nicht angerührt, glauben Sie mir, Herr Baron! und doch kam ihr Bediente und fuhr mich an wie einen Hund, und flankirte mir eine Maulschelle, daß mir alle Zähne wackelten?

Haßtr. Gefehlt, Anton!

Ant. Gefehlt? Wenn er den Wein gesoffen hat, gefehlt? Herr!

Haßtr. Immer gefehlt, Anton! Sakerlot! immer gefehlt! — wenn ich dich, so oft du etwas versiehest, mit einer solchen Maulschelle zu Rede stellen wollte?

Ant. So? man vergleicht mich mit so einem Murmelthier!

Haßtr. Wenn du aber so ein Murmelthier wärst, wolltest du wohl von jedem mit Backenstreichen traktirt sein?

Ant.

Ant. (vor sich) Bravo! er hält ihn auch für ein Murmelthier!

Louis. Permettez moi, Monsieur le Baron! vous perdez le fil de l'histoire; von einem Murmelthier ist gar nicht die Rede; sondern von einer Satisfaktion, um welche ich Sie bitte.

Ant. Satisfaktion! Ei!

Haßtr. Mein Freund, sein Kinbacken dauert mich, und ich verbiete meinem Bedienten jemals dergleichen wieder zu thun. Nun, seid wieder gute Freunde!

Louis. O Sie sind gewiß zu billig, als daß Sie dieß für genug halten können.

Haßtr. Was soll ich aber mehr thun?

Ant. (leise zu seinem Herrn) Geben Sie ihm ein paar Ohrfeigen!

Haßtr. Du hast recht, Anton! komm er her! Es giebt doch geschickte Dentisten hier? (Anton lächelt)

Louis. Pardieu! Dentisten, Okulisten, berühmt durch die ganze Welt! glauben Sie mir, Herr Baron, es wär in

in ganz Teutschland und England kein gesunder Zahn und kein gesundes Aug, wenn nicht unsre Wundermänner dann und wann aus genereuseté pour le genre humain durch diese Länder reiseten.

Anton. (wie oben) Jezt, Herr, jezt drauf geschlagen!

Haßtr. Ha! ha!

Louis. Vermuthlich haben Sie selbst schon Proben davon?

Haßtr. Ich nicht, aber meine Mutter ward von einem eurer Wundermänner blind kurirt. — Da! (giebt ihm Geld) laß er sich die Zähne wieder zurecht setzen.

Ant. (verwundernd) So? — hol dich der — —

Louis. (reißt das Tuch weg) O votre tres humble! Es leb' die generosité! — (laut und pathetisch zum Anton, indem er die Hand hinreicht) Soyons amis, Cinna!

Ant. Pfui Teufel!

Louis. Wollen Sie nicht?

Ant. Ja, wollte wohl von ganzem Herzen — (zeigt, daß er ihn prügeln wollte)

Haßtr. Gehe er nur!

Louis. Votre tres humble! — (zum Anton) adieu, mon beau bijou!

Haßtrug, Anton.

Haßtr. Warum bist du denn nun diesem Menschen feind?

Ant. Feind nicht; aber ich mag ihn nicht ausstehen.

Haßtr. Warum?

Ant. Das fragen Sie? Warum ich einen Menschen nicht ausstehen kann, der unsre Augen und Zähn als ein Allmosen von seinen Quacksalbern ansihet? Der zu einer Ohrfeige still hält und zuletzt noch gar Geld dafür annimmt? — Sehen Sie, Herr? Hätt er sich auf der Stelle mit mir herum geprügelt, wären mir auch ein paar Rippen dabei zu Grunde gegangen, so wollte ich gleich wieder Kameradschaft mit ihm gemacht haben, aber für ein

paar lumpigte Gulden stillschweigen, wenn man sich beleidigt glaubt, das ist pfui Teufel!

Haßtr. Das thätest du nicht, Anton!

Ant. Ich, Herr? Bin ich nicht ihr Landsmann?

Haßtr. Aber gefehlt hast du, Anton!

Ant. Nun, ich soll gefehlt haben. Ziehen Sie mir an meinem Lohne ab, was sie dem Halunken da gaben.

Haßtr. Das nicht, aber thu's nicht mehr. Ueberhaupt must du, wie ich dir schon oft gesagt habe, diese Wildheit ablegen und ein feiner Mensch werden, wenn du in der Welt fortkommen willst.

Ant. Ein feiner Mensch! das heißt so ein französischer Windbeutel! und ich mag nicht in der Welt fortkommen, will lieber ein ehrlicher Kerl bleiben.

Haßtr. Das kann man, Anton! man kan höflich und rechtschaffen sein.

Ant. Sie können's, aber unser einer nicht allemal. Sie wissen, wo und

wie

wie viel Politur nöthig ist; wenn aber das Poliren einmal unter gemeine Leute kömmt, so poliert man so lange ohne Ziel und Maaß, bis kein Grundzug mehr übrig ist. Lassen Sie mich lieber so roh, und ungeschliffen, weiß doch in mir, daß ich besser bin, als so ein Komplimentenmann, der sich seiner Höflichkeit halber an's Lügen gewöhnen muß.

Haßtr. Nun glaubst du freilich recht zu haben!

Ant. Sie sind klüger, als ich; drum sind sie auch mein Herr. Wenn ich klüger wäre — —

Haßtr. Dann?

Ant. Könnten Sie wohl reicher sein und vornehmer als ich; könnten mir auch, wenn ich wollte, Kost und Lohn und Kleidung geben, wie jetzt, aber mein Herr wären sie so eigentlich nicht; denn ich hätte keinen Respekt für sie, würde sie auslachen, wenn sie einen dummen Streich machten, und, Gott weiß, ob ich nicht oft ver-

verächtlich auf sie herabsähe und in mir dächte: Du armer Tropf! — Der klügere ist immer in einem gewissen Verstand Herr über den dümmern, das äußere Verhältniß sei, wie es wolle.

Haßtr. Du räsonnirst manchmal nicht übel, und doch hat dich der Henker so oft mit einem albernen Streiche da. Wie kömmt das?

Ant. Weiß nicht. — Weiß nicht, wenn ich gut räsonnir' und weiß nicht, wenn ich einen albernen Streich mache. Bei mir gehet alles so, wie von selbst.

Haßtr. Ich mein', deine Seele sitzt da in einer Ecke deines Kopfes und denkt, und während ihrem Denken regiert dein Herz die ganze Maschine.

Ant. Es mag sein, ich spür' nichts davon.

Haßtr. Ich bin mit dir zufrieden, Anton! nur theil keine Ohrfeigen mehr aus. Wir sind in Paris!

Ant. Leider!

Haßtr. Und solche rasche Proceduren könnten dir und mir Verdruß zuziehen.

Ant. Ihnen, Herr! Ihnen? Nu, so sei's geschworen, so wahr ich ein ehrlichmanns Kind bin, daß kein Franzos mehr eine Ohrfeige von mir bekommen soll! — Aber, Herr! wenn mich einer einmal schimpfirte, und so, wie ihre Gewohnheit ist, gar verächtlich von Teutschland spräche?

Haßtr. Dann mußt du lachen.

Ant. Lachen?

Haßtr. Kein Wort reden und lachen.

Ant. Ja lachen, wie der Teufel, wenn er eine arme Seele kriegt! Nein, das kan ich nicht; ich kann einem nicht mit Lachen den Hals umdrehen! — oder glauben Sie wirklich, daß man über so was lachen könnte?

Haßtr. Warum nicht? Was würdest du thun, wenn du einen Affen sagen hörtest, daß sein Kopf der schönste unter allen Köpfen sei?

Ant. Ha! ha! ha!

Haßtr. Was ist da für ein Getöse? Schau hinaus! (Anton ab)

Ant. (zurück) Herr!

Haßtr. Was?

Ant. Sie kriegen eine scharmante Nachbarinn; eben kömmt sie die Treppe herauf, einer von den brafen Herrn ist bei ihr, von denen ich mit Ihnen sprach.

Haßtr. So?

Chevalier Moine führt die Mademoiselle Larüse herein.

Chev. Voici votre apartement, ma Cousine!

Larüse. Qui est ce Monsieur là?

Chev. Ah! parbleu! ich hab mich geirrt. Monsieur, sie verzeihen; ich habe für meine Kousine hier eine Wohnung bestellt und glaubte, dieß sei das Zimmer. Noch einmal um Verzeihung! Kommen Sie meine Kousine! (will fort)

Larüse.

Larüse. O wie ich bin müde von der hohen Treppe!

Haßtr. Ich bitte Sie, Madame, nehmen Sie Platz. Ich habe diesem Irrthum viel Vergnügen zu danken.

Larüse. (sehr bescheiden) Monsieur! Sie sind wohl gütig! (setzt sich). Mein Kousin, ich muß ein wenig ausruhen, weil der Herr es erlaubt. Die Reise hat mich wohl ermüdet.

Chev. Unterdessen will ich nach Ihrem Zimmer sehen, Si la chambre est bien garnie. — Monsieur! (ein Kompliment und ab)

Larüse. (sitzt in tiefsinniger Stellung und seufzt ein über das andremal)

Haßtr. (für sich) Jung, schön und betrübt; vielleicht unglücklich!

Ant. (für sich) Das arme Ding dauert mich!

Haßtr. War ihre Reise weit her, Madam!

Larüse. Aus Lothringen. — Wo ist der Chevalier, mein Vetter?

Haßtr. Er gieng eben hinaus, um nach ihrem Zimmer zu sehen.

La-

Larüse. O der unbescheidne! mich so allein — Verzeihen Sie, mein Herr!

Haßtr. Wie Madame? Das beunruhigt sie? Doch Sie kennen mich nicht, ich bin ein Teutscher, Madam! bleiben Sie.

Larüse. Ein Teutscher? Ich sollte mich schämen, wie mich das frappirt, aber seit meiner zartesten Kindheit hegte ich immer eine solche Verehrung für diese Nation — (setzt sich wieder)

Haßtr. Wär ich nur so glücklich Sie in diesen gütigen Gesinnungen bestärken zu können. O nichts ist entzückender als ein solch Wort aus dem Munde einer so würdigen Dame!

Ant. (für sich) Ich möchte den Engel fressen!

Larüse. Ja, mein Herr, ich liebe ihre edle Nation, und bin immer froh wenn ich die Gelegenheit habe, es sagen zu dürfen, denn die meisten meiner Landsleute würden meine Neigung nicht loben; ja es giebt deren sogar, die sie für ein Verbrechen halten

halten — ach! zu meinem Unglück hab ich das erfahren!

Haßtr. Zu ihrem Unglück?

Larüse. St! man kömmt; nichts mehr davon! ach mein Herr, wenn Sie wüßten — —

Chevalier Moine, die Vorigen.

Chev. Alles ist bereit, Kousine! Sie werden zufrieden sein. Hier neben ist Ihr Zimmer.

Larüse. Nun, wir wollen sehen! — Monsieur! ich bitte tausendmal um Verzeihung.

Chev. Ich empfehle Ihnen meine Kousine als Nachbarinn. Wollen Sie nicht sehen, wie sie logirt ist?

Haßtr. Wenn Madame erlaubt, daß ich sie begleiten darf!

Larüse. Mit viel Vergnügen! (sie gehen ab)

(Zimmer der Larüse, mit einer Seitenthür)

Larüse, der Chevalier und Haßtrug treten herein.

Chev. Nun, wie gefällts? Freilich nicht so wie die prächtigen Zimmer in ih-

 rem

rem Schlosse, wo Reichthum und Kunst um den Vorzug streiten; aber auf ein paar Tåge — —

Larůse. Gut genug, Kousin. Sie wissen, daß mein Vergnůgen nicht in Pracht besteht; Ruh' und Zufriedenheit wohnen nicht in Pallåsten.

Chev. Da ist ihr Schlafzimmer! (zeigt auf die Seitenthůr)

Larůse. Sehen wir's, Monsieur!

Haßtr. Ich folge, Madame! (gehen hinein)

Chev. Ich glaube gar, die Hexe affektirt die empfindsame Denkerinn. Das mag gut thun; denn der Kerl scheint mir ein Philosoph zu sein und vielleicht gar obendrein ein Belletrist. Da gnade ihm Gott! die Muse wird ihn so begeistern, daß er keinen ganzen Fetzen auf dem Leib behålt! — Frisch an's Werk! ich will den Abbé zu Hilf' rufen. (sie kommen zurůck, da er eben fort will)

Larůse. Wohin, Kousin?

Chev. Ich dachte den Augenblick wieder hier zu sein. Der Abbé Sabre

sehnt

sehnt sich nach der Ehre Ihnen aufwarten zu dürfen. Ich wollte ihn holen. Er ist ein scharmanter Mann, ein Mann von der Welt. (zu Haßtrug) Erlauben Sie, daß ich ihn bei Ihnen producir?

Haßtr. Es wird mir lieb sein ihn kennen zu lernen.

Chev. Nun, ich bin gleich wieder hier. Au Plaisir!

Larüse, Haßtrug.

Larüse. Der Mensch tanzt herum wie ein Irrlicht.

Haßtr. Madame! erlauben Sie, daß ich wieder darauf komme, wo wir durch den Chevalier gestört wurden. Sie sagten ein paar Worte, die mir außerordentlich auffielen. —

Larüse. Was? ich besinne mich nicht!

Haßtr. Sie nannten sich unglücklich, und, wenn ich recht verstand, wegen Ihrer Achtung für . . . .

Larüse. (vertraulich) O das bin ich, mein Herr, das bin ich!

Haßtr. Sie sind's? Und durch wen? durch was? (mit Feuer)

Larüse. Ach! (seufzend schielt sie nach dem grossen Diamantring, den Haßtrug am Finger trägt) (vor sich) den Ring muß ich bald haben!

Haßtr. Ich bitte Sie, Madame!

Larüse. Warum soll ich ihr gutes Herz mit einer langen traurigen Erzählung quälen? Lassen Sie mir meinen Kummer allein!

Haßtr. Ich erkenne meinen Fehler, Madame! Sie werden sich wundern, daß ein Mann so dreust sein kan bei der ersten Zusammenkunft das Vertrauen einer Dame zu fodern. Verzeihen Sie mir diese Unart. —

Larüse. O mein Herr!

Haßtr. Zu meiner Entschuldigung muß ich Ihnen sagen — daß mich nichts in meinem Leben so ungemein interessirte, als . . .

Larüse. (nimmt seine Hand) Sie sollen alles wissen. — Ich bin die Tochter und Erbinn eines sehr reichen Edel-

Edelmannes, der vor einem Jahre starb. Einige Monate vor dem Tod meines Vaters kam ein ansehnlicher Kavalier und bewarb sich um meine Hand, mein Vater willigte in sein Begehren — aber mein Herz hatte schon gewählt; ein teutscher Mann, der mit einem Freunde in unser Haus kam, machte sich durch seinen edeln Charakter meine Hochachtung und meine ganze Liebe eigen. Er war in allem das schöne Gegentheil seines Nebenbuhlers, folglich konnte ich ihn nicht lieben, ohne den andern zu verabscheuen. Mein Vater starb und übertrug in seinem Testamente sein ganzes Vermögen seinem Bruder, mit dem Beding, solches mir nicht eher auszuliefern, als bis ich mich mit demjenigen verbunden, den er mir zum Manne bestimmt hatte. Mein Onkle ist nun mein Vormund und mein Tyrann; er entzog mir sogar zum Theil dasjenige, was ich mir erspart hatte, weil er erfuhr, daß ich einige kleine Summen zur Rettung einiger Teutschen, die hier durch

Verführung verunglückt waren, verwendet hatte.

Haßtr. Edle Seele! und wo ist der Glückliche, dem so ein Herz zu Theil ward?

Larüse. Er reißte hieher und hinterließ mir einen Brief, der die zärtlichsten Versicherungen seiner Liebe enthält. Ich hoffe ihn nun bald zu sehen. In dieser Absicht ließ ich mir in diesem Hause eine Wohnung bestellen, weil er meistens hier zu logiren pflegte.

Haßtr. Außer mir wohnt itzt kein Teutscher hier.

Larüse. Ach! mein Herr! manchmal überfällt mich eine Angst — Sagen Sie mir, giebt es unter ihren Landsleuten auch solche ungroßmüthige Seelen, die ein leichtgläubiges Mädchen . . (sie siehet starr auf ihre rechte Hand, und fällt ohnmächtig zurück) Gott! Gott!

Haßtr. Was ist! Um des Himmelswillen, Madame was ist Ihnen? — keine Sprache! kein Zeichen! Anton! Anton!

Anton! (er nimmt sie in seinen Arm) o das liebe, herzige Kind! (küßt sie)

Anton.

Ant. Nun Herr, muß ich dabei sein.

Haßtr. Wasser! Wasser! sie ist ohnmächtig!

Ant. Ohnmächtig mit feuerrothen Baken! o du liebe Ohnmacht!

Haßtr. Wasser, sag' ich, geschwind! gleich!

Ant. Wenn sie ohnmächtig ist, so muß man sie aufschnüren. Lassen Sie mich —

Haßtr. Das kan ich selbst, gehe nur! Um Gotteswillen! was würde man denken, wenn jemand käme. Madame, kommen sie zu sich! Sie werden ihn schon wieder finden.

Larüse. Ach! — meinen Sie? Vielleicht liegt er in ihrem Zimmer, da zog ich meinen Handschuh aus?

Haßtr. Wie?

Larüse. Es kan sein, daß ich ihn mit dem Handschuhe ausgezogen habe,

 denn

denn er war noch am Finger, als ich die Treppe herauf kam.

Haßtr. Sie schwärmt! — von was reden Sie, Madame?

Larüse. Mein Ring! mein Ring ist hin! ach ich bin unglücklich, wenn mein Onkel das erfährt! Mußt ich zu meinem Unglück in dieß Haus kommen? Es ist entsetzlich! ein so theurer Brillant! das einzige, was mir von meiner Mutter übrig blieb! Gott! Gott!

Ant. (bringt Wasser und stellts hin) da ist Wasser zum Erfrischen. (ab)

Haßtr. Einen Ring haben Sie verloren?

Larüse. Einen kostbaren Brillant! Sehen Sie, er war um einen Stein grösser, als der ihrige da!

Haßtr. Das ist zu bedauren! Man muß suchen!

Larüse. Nur ohne Lärm! denn wenn der Chevalier zurückkömmt und meinen Ring vermißt, so schreibt er's meinem Onkel und dann — o ich unglückliche! wenn ich nur sterben könnte! (weint)

Haßtr. (vor sich) Es thut mir in der Seele wehe!

Larůse. Gott! nimm mich von der Welt! (immer weinend)

Haßtr. Das wår warlich Schade, Madame! so eines lumpigten Rings wegen. Wissen Sie was, damit der Chevalier nichts merkt, nehmen sie meinen Ring unterdessen.

Larůse. O nein, nein, mein Herr. Um alles in der Welt nicht.

Haßtr. Nur so lange, bis der ihrige wieder gefunden ist, denn wenn Sie ihn auf der Treppe noch hatten, so werden wir ihn wohl finden.

Larůse. Nun, ich nehme ihr gůtiges Anerbieten an. Aber bis der meinige gefunden ist!

Haßtr. Freilich.

Larůse. Wenn nur der Chevalier nichts merkt an der Grősse!

Haßtr. Ei bei meiner Seel Madame! mein Ring ist doch einer von den grősten.

Larüse. Nun, ein Bischen thut nichts zur Sache! aber was werden Sie denken, mein Herr! Ich kenne Sie kaum ein paar Minuten und schon bin ich Ihnen auf ewig verbunden; ich bin ganz beschämt durch meine Freiheit.

Haßtr. Nicht doch, Madame. Ich betheure Ihnen, daß Sie mir schätzbarer sind, weil Sie jene falsche Delikatesse nicht kennen, die immer ein Beweis vom Mangel der wahren ist. Was hat sich's da zu schämen oder zu danken?

Larüse. Nun, mein Herr, ich bitte Sie, vergessen Sie das suchen nicht. Je eher, je besser.

Haßtr. Ich gehe. Aber falls sich der Ring nicht mehr finden läßt —

Larüse. Das wär entsetzlich! o nehmen Sie den ihrigen wieder, denn — —

Haßtr. Nu, Nu ich will erst suchen. — Madame! ich werde bald die Ehre haben — —

Larüse. Nur mit guten Nachrichten! Ihre Dienerinn! (Haßtrug ab)

Larüse.

Puh! das hat Mühe gekostet! Ein Roman, Ohnmacht, Thränen! (sie betrachtet den Ring) Nun, seine dreihundert Louis d'or ist er werth, und dafür kan man bei dieser Zeit schon etwas thun! — ha! ha! ha! wenn ich dran denk, wie der arme Narr suchen wird! er findet gewis eher einen Stockfisch in der Seine als einen Ring, den ich verlor! gut, daß ich mein Theilchen voraushabe, das übrige wird sich schon geben, wenn er mich erst einmal hat tanzen gesehen!

Chevalier Moine, Abbé Sabre.

Chev. Frau Markisinn! ich hab' die Ehre Ihnen vorzustellen den Herrn Abbé Sabre, einen Mann, der wegen seiner vorzüglichen — —

Larüse. Lüderlichkeit.

Cheval. Und Talente — —

Larüse. Im Fressen und Saufen.

Chev. Vielleicht nicht unwürdig ist von ihnen gekannt zu sein.

La-

Larůſe. O ich dank!

Abbé. Nun, kleine Hexe! wo ſind wir? Was wollen wir? Wie weit biſt du gekommen ohne mich?

Larůſe. Wie weit wird man kommen ohne den Abbé Sabre?

Abbé. Kleine, gieb acht! ich küß dir das ſpöttiſche Lächeln vom Munde weg!

Chev. Das ein andermal; aber ſag', Larůſe, was macht denn unſer Mann da unten auf der Stiege? Da trippelt er herum und hängt den Kopf, wir giengen an ihm vorbei und er bemerkte uns nicht.

Larůſe. Ha ha ha!

Abbé. Vielleicht iſt er's nicht?

Larůſe. Er iſt's! Er iſt's!

Abbé. Nun, zum Henker! gieb uns doch auch was zu lachen!

Larůſe. Er ſucht einen Brillant.

Abbé. Den er verlor?

Larůſe. Den niemand verlor.

Abbé. Haſt du ihn toll gemacht oder er dich?

Larůſe.

Larüse. Toll? (zeigt ihm den Ring)

Abbé. Ha! laß sehen! — o du Erz — erz Mademoiselle! schon in der ersten Stunde so weit? Aber, Larüse! du verdirbst auf diese Art dir und uns allen das Spiel. Ich hab dir schon oft gesagt, du sollst sie länger hinhalten, sollst sie zwingen eine ordentliche Belagerung zu unternehmen, da könnten wir sie nach und nach so hübsch rein und kahl ausbeuteln; aber du fängst gleich da an, wo du aufhören sollst. Eine Larüse sollte es besser verstehen.

Cheval. Es ist wahr, Larüse! du denkst gar nicht an uns! Wir machen dich mit den reichsten Kautzen aus Teutschland und England bekannt, du rupfst sie, und uns fliegen die Federn um die Nase.

Larüse. Habt ihr nicht euer Glück im Spiel?

Abbé. Du nimst an unserm Spiel theil, aber wir nicht an dem deinigen.

Larüse. Ei so, ihr galante Herrn; Ihr setzt mich in Verwundrung! — und

die

die Ehre meiner Bekanntschaft ist euch nichts? Meine Dinners und Soupees sind nichts? Meine öftere Ausgaben für euren Hunger und Durst und für eure Nacktheit sind nichts? Nun gut, gut. Aus nichts wird nichts und so mit Ihre Dienerinn! (ins Nebenzimmer)

Chevalier Moine, Abbé Sabre.

Abbé. Da haben wir's! Ist das nicht zum Teufel holen! Wir bringen Sie daher, um uns mit dem Teutschen etwas zu gute zu thun, und sie kapert sein bestes Stück weg, ehe wir uns besonnen haben.

Chev. Wie sie's nur gemacht haben mag! So dumm ist sie wohl nicht, daß sie sich gleich mit allem Zubehör ergeben hätte.

Abbé. Würde er dann wohl seinen Ring auf der Treppe suchen?

Chev. Ist auch wahr.

Abbé. So heimlich hinweggefingert mag sie ihn wohl haben.

Chev. Gestohlen? O nein so niederträchtig ist Larüse nicht, ich kenne sie schon lange, sie hält was auf den point d'honneur. Ich würde mich nie mit ihr abgegeben haben, wenn ich je so einen Gedanken bei ihr gemerkt hätte. Nein, Abbé, Sie thun ihr Unrecht.

Abbé. Nun, wir wollen sehen, ob sie ihn in seiner Gegenwart sehen läßt. Aber da plaudern wir wieder. Zu Rath! zu Rath! wie kriegen wir sein Geld?

Chev. Wir spielen mit ihm.

Abbé. Wenn er aber nicht spielt?

Chev. So fang ich Händel an, fodre ihn, er ist ein Poltron und kauft sich los.

Abbé. Hm! Chevalier, davon haben Sie schon ein Pröbchen mit dem Hrn. von Rumpel! die schwerfälligen Kerls scheinen kein Fünkchen Feuer im Leibe zu haben, wenn sie aber einmal vor der Spitze stehen, so bring' sie der Teufel zum weichen; sie wollen dann nichts als todstechen oder todgestochen

werden. Nein, nein, damit ist's nichts! Ich hoff' er wird spielen und wenn er spielt, so muß die Larûse mit bûßen.

Chev. Ja, der Teufel! die wird sich bedanken!

Abbé. Sie wird glauben, wir ließen sie zum Spaß verlieren um den andern desto sichrer zu machen, und morgen sagen wir ihr, wir hätten ehrlich gespielt. Aber, Chevalier, daß es ihnen nicht geht wie neulich, da Sie die Karte so ungeschickt verbargen.

Chev. Sorgen Sie nicht Ich habs schon exercirt. Aber, liebes Abbéechen, wenn er nun nicht spielte!

Abbé. Nun, so müßte ich sinnen, wie . . . doch, wir müssen zu ihr. Ich habe noch nicht Lust mich mit ihr abzuwerfen.

Chev. Parbleu! ich auch nicht. Nur das will mir nicht in den Kopf, daß sie die Larûse wollen im Spiele verlieren machen. Bedenken sie nur selbst, Abbé! wie ist es möglich,

daß

daß sie glaube, wir hätten ehrlich gespielt?

Abbé. Nun, so muß sie den Ring theilen. Kommen Sie nur.

Chev. Geben Sie Acht, Abbé! damit wir's nicht mit ihr verderben. Ich müßte manchmal hungrig zu Bette gehen, und davon bin ich kein Liebhaber.

Abbé. Ich auch nicht. Kommen Sie!

Dritter Akt.

(Haßtrugs Zimmer)

I. Scene.

Haßtrug allein, wischt sich den Schweiß von der Stirne.

Verflucht! wie ich nur zum Spielen gekommen sein mag! Hab' all mein Lebtag so eifrig dagegen gepredigt und verlier' da in einer Stunde all mein Geld! o hätt' ich nur meinem alten

baierischen Kopfe gefolgt! aber da stieg mir der Wurm, ich wollte zeigen, daß ich auch à la mode zu leben wüßte. Nun hab ich's. Alles zum Teufel! hm! das ist arg! — Nur die arme Dame dauert mich, sie muß eben so viel verloren haben, als ich — die liebe Seele! — Anton! — Geld muß ich doch haben! — Anton! Ich fürchte mich vor dem Purschen mehr, als — —

Ant. Was schaffen Sie?

Haßtr. Weißt du, wo der Kaufmann wohnt, der heute bei mir war?

Ant. Ja, wenn ich das verfluchte Zeug nur behalten könnte! Ich mein' in der rue — saint Jean - de Beauvais — tout auprès — du — College.

Haßtr. Braf, Anton! ich besinne mich, so stand auf meiner Addresse, du mußt dich gleich hinführen lassen, und Geld holen.

Ant. Geld?

Haßtr. Hier auf diesen Wechsel.

Ant. Geld?

Haßtr. Er wird ohne Anstand zahlen.

Ant. Geld?

Haßtr. Was dann? Freilich Geld.

Ant. Aber, mein Herr . . .

Haßtr. Ich kan hier nicht ohne Geld sein.

Ant. Ohne Geld?

Haßtr. Man weis nicht, was vorfallen kann.

Ant. Ohne Geld?

Haßtr. Ohne Geld lernt man nichts.

Ant. Ohne Geld?

Haßtr. Ja, glaub mir, Anton, jede Erfahrung in unserm Leben kostet etwas. Mit Schaden wird man klug, und Klugheit bezalt man nie zu theuer.

Ant. Ja, aber . . .

Haßtr. Was wolltest du anfangen, wenn du irgend eine Lehre, die für dein ganzes Leben dir nützlich wäre, mit ein paar hundert Gulden bezahlen müßtest, was wolltest du anfangen? Etwan mit dem Kopfe an die Mauer

 rennen,

rennen, Himmel und Hölle zusammenfluchen, oder weinen, oder desperat werden! he?

Ant. Je, ich würde von dem allem nichts thun.

Haßtr. Nun, also — — — —

Ant. (vor sich) Er ist närrisch worden! — Aber, mein Herr! wo wollen Sie denn die theure Lehre kaufen?

Haßtr. Was?

Ant. Ich mein' Sie hätten ja noch vor ein paar Stunden 30 Louis d'or gehabt:

Haßtr. Zum Henker, was brauch' ich mich denn zu fürchten! Ich bin ja Herr, Sakerlot! Verspielt ist's, alles verspielt!

Ant. Verspielt! O ihr heiligen vierzehen Nothhelfer! verspielt! wie kann man denn so ein Kapital verspielen, mit welchem manche arme Familie gerettet wäre!

Haßtr. Ha!

Ant. Und Sie, mein Herr! Sie, den ich tausendmal wieder das verfluchte

Spiel so schön, so wunderschön hab diskuriren gehört, Sie 30 Louisd'or in einer Stunde! Wenn nun izt ein armer Teufel zu Ihnen käme, dem mit ein paar Louisd'or aus der Noth geholfen wäre, könnten Sie ihm helfen? und wenn Sie auch könnten, so würden Sie nicht wollen, denn Sie dächten an ihren Verlust, wären hartherzig, wie ein Scherge!

Haßtr. Fort! fort! hol' Geld!

Ant. Aber, lieber Herr, nicht spielen! nicht spielen? (bittend)

Haßtr. Nein. Gehe nur. (Anton ab) Hartherzig wie ein Scherge wollt' ich doch nicht sein, wenn's einem armen Teufel an den Kragen gieng. Nein, meine Thorheit soll kein andrer büssen. Aber, wunderlich! das Unglück der Dame liegt mir schwerer auf dem Herzen, als mein eignes; und wie das gute, herzige Weibchen sich so geduldig, so sanftmüthig, so edel bei ihrem Verlust betrug! ach! wenn ich es wagen dürfte, ihr einen Ersatz anzubieten, wollt' gern

 meinen

meinen letzten Wechsel mit ihr theilen und lieber meine Reise um die Hälfte abkürzen.

II Scene.

Larüse, Haßtrug.

Larüse. (kömmt weinend und sehr betrübt) Ach! mein Herr! Mein Unglück und Ihre edle Denkart muß meine Freiheit entschuldigen; Ich kann nicht — reden — — (wirft sich in einen Sessel)

Haßtr. Himmel! welch ein Anblick! — Madame! öfnen Sie mir ihr Herz, ich bin ein ehrlicher Mann, Gott sei mein Zeuge, daß ich mehr Antheil an ihrem Verlust nahm als . . .

Larüse. Ach! mein Verlust, so gros er auch ist, quält mich nicht; mein eignes größtes Unglück könnte mich nie zu diesem Schritte verleiten, aber einen Freund elend zu sehen, einen rechtschaffnen, den mein Herz — Gott!

Haßtr.

Haßtr. Schenken Sie mir ihr Vertrauen; ich darf es fodern, weil ich mich würdig fühle es zu besitzen.

Larüse. Ja, das sind Sie, und dieß giebt mir Muth jede Bedenklichkeit zu bekämpfen. So wissen Sie dann, daß eben der Teutsche, wegen dessen ich hierher gereißt bin, von dem ich vorhin mit Ihnen sprach — ach! lesen Sie, (giebt ihm einen Brief)

Haßtr. Wie? Könnte er Ihre Zärtlichkeit verschmähet haben! o ich würde mich für ihn schämen!

Larüse. Lesen Sie nur.

Haßtr. Der undankbare! (während er liest, erholt sich Larüse hinter ihm von dem Zwang der Verstellung; sie lacht auf gut weibisch herzlich über seine ehrliche Einfalt, und so oft er sich umkehrt, um mit ihr zu reden, fällt sie plötzlich in ihre Betrübniß zurück) „Madame! — — ich „halte es für meine Pflicht Ihnen „in Eile zu berichten, daß der Teut„sche, den Sie hier suchen, dem „Sie Glück und Reichthum aufge„opfert haben, wegen einem Wech-

„sel von 20 Louis d'or in Arrest „sitzt.“ Was, Sakerlot! wegen so einer Lumperei einen ehrlichen Mann zu arretiren! „Er gerieth in Gesell„schaft falscher Spieler,“ o du armer Schelm! „und die Mademoiselle „Larüse hat ihn auch für eine artige „Summe zum Narren gehabt.„ Verzeihen Sie, Madame, aber da geschieht ihm recht. Wer Teufels wird sich denn von so einer Dirne anführen lassen?

Larüse. O mein Herr, Sie wissen nicht, wie schwer es ist den Reizen, der Kunst und Feinheit dieser Larüse zu widerstehen.

Haßtr. Das muß ein rares Stückchen sein. Mögt' sie kennen!

Larüse. Auch Sie würden nicht ungerupft davon kommen.

Haßtr. Ich? Nein, Madame, eine Larüse soll mich nicht erwischen.

Larüse. Ach! Sie faßte ihn vermuthlich bei seiner schwachen Seite an. Er war gutdenkend und edel, freigebig im höchsten Grade, wenn es auf die Ehre der teutschen Nation ankam.

Haßtr. Ei, man braucht deswegen nicht den Don Quixotte seiner Nation zu spielen!

Larüse. Sie durfte nur ein Thränchen weinen, so war seine ganze Börse ihre.

Haßtr. Wer wird denn die Thränen einer Larüse nicht kennen?

Larüse. Freilich, Sie, mein Herr; aber er — er! so vertraulich, so gut, so arglos! ach! er schmachtet izt nach Hilfe, und ich sitze hier, verlier die Zeit mit jammern.

Haßtr. Wo wollen Sie hin, Madame?

Lar. Hilfe suchen. Vielleicht finde ich einen grosmüthigen Mann, der diese 20 Louis d'or bis morgen — —

Haßtr. Da! da, da! ist ein Wechsel von 20, zahlbar auf Sicht. Aber ich dächte, heut' wär es schon so spät. Morgen wollte ich selbst hingehen und ihn auslösen.

Larüse. O mein Herr! wie könnt' ich's aufschieben oder einem andern überlassen? Nein, mein Herr, ich danke Ihnen vielmals. Ich hab zwar, das muß

ich gestehen, all mein baares Geld verloren, bin auch mit keinem Wechsel versehen, weil mein Aufenthalt hier sehr kurz sein muß, aber mein Name ist so bekannt — —

Haßtr. Ich bitte Sie, Madame, nehmen Sie doch!

Larüse. Ja, ich nehme es; denn wie angenehm wird es dem unglücklichen Goldhelm sein, seine Rettung aus den Händen eines edeln Landsmannes zu erhalten! Ich bin seine Bürginn, mein Herr, morgen haben Sie das Geld wieder. Sein Vermögen ist mir bekannt und meine Zahlung sicher.

Haßtr. Aber, Madame, wollen Sie denn so ganz allein — —

Larüse. Ja, mein Herr, ganz allein; denn mein Vetter, der Chevalier darf um die Welt davon nichts . . . A propos, mein Ring! haben Sie ihn?

Haßtr. Nein, Madame! ich und mein Bedienter gaben uns alle Mühe.

Larüse. Gerechter Himmel! So kömmt denn alles Unglück auf einmal über mich!

Haßtr. In der That, das ist fatal; denn wenn Ihr Ring noch grösser war, als der meinige — —

Larüse. Ja, er ist's. Der Chevalier hat schon gemerkt, daß das mein Ring nicht ist — o ich bin die unglücklichste Person unter der Sonne!

Haßtr. Wie? Er hätte — —

Larüse. Ja, er merkte es und stellte mich zur Rede. Ich wußte mir nicht anders zu helfen und sagte ihm, daß ich mit ihnen einen Tausch getroffen hätte.

Haßtr. Aber Ihr Ring ist um so viel mehr werth.

Larüse. Ja, das sagte er auch und zwang mich dadurch zur zweiten Nothlüge, daß Sie mir nämlich 20 Louis d'or auf den Tausch herausgeben wollten. — Ach! meine Lage ist so schrecklich!

Haßtr. Hängen Sie denn gänzlich von diesem Menschen ab?

Larüse. Gänzlich, mein Herr! Er ist der Sohn meines Vormundes, der

wegen

wegen Staatsgeschäften ihm alles übertrug

Haßtr. Im Spiel schien er nicht sehr für seine liebenswürdige Mündel zu sorgen.

Larüse. Er glaubte vielleicht sehr gut für mich zu sorgen, wenn er mir mein Geld abgewönne, denn er hat Absichten auf meine Hand — — Aber mein Herr, ich vergesse dahin zu eilen, wo ich schon längst hätte sein sollen. Sie haben Ihre Güte an keine unwürdige verschwendet, was Sie aber auch von meiner Freiheit denken mögen, so bitte ich Sie, ihr Urtheil zu versparen, bis ich und meine Umstände Ihnen besser bekannt sein werden. (gehet ab)

Haßtrug, nachdem er sie bis an die Thüre begleitet.

Hm! wie wunderbar! daß ich gerade mit dem Unglück dieser Dame zusammen kommen muß? Bin ich denn nur zum trösten und helfen gemacht? Weil der Narr sich von einer Larüse anführen

ließ,

ließ, muß ich 20 Louisd'or herschwitzen? Ei! Ei! so vertraulich gleich in der ersten Stunde mit einem fremden — und zwar mit seinem Ring und seiner Börse — — — Aber da haben wir's! Anton hat recht, ich bin hartherzig wie ein Scherge. Was kann die gute, unglückliche Dame dafür, daß ich verloren habe? Ist's nicht Ehre und Pflicht einem verunglückten Landsmann zu helfen? Und krieg' ich dann nicht alles wieder? Nein, so sehr ich auch über die Thränen einer verschmitzten Buhlerinn, einer Laruse lachen würde, so wenig bin ich im Stande den Thränen eines tugendhaften Frauenzimmers zu widerstehen, sollte mich auch meine Weichherzigkeit noch mehr kosten?

Chevalier Moine, Abbé Sabre, Haßtrug.

Abbé. Herr Baron! Wir kommen Ihnen Revange anzubieten!

Chev. Ja, Revange, Herr Baron!

Haßtr.

Haßtr. Ich bitte Sie nochmals mich nicht mehr zu baronisiren. Ist denn jeder Teutsche hier Baron?

Chev. Alles teutsche Baron, wenn's nur ein bischen menschlich aussiehet.

Haßtr. O zu viel Ehre!

Abbé. Also Revange.

Chev. Wir haben schon Karten bestellt. Lassen Sie ihren Bedient —

Haßtr. Nein, meine Herrn, ich danke Ihnen. Ich werde nicht mehr spielen.

Chev. Was? Nicht mehr spielen? O das geht nicht, wir haben nicht des Gewinnstes halber gespielt.

Abbé. Ja, Sie müssen Ihren Verlust remboursiren.

Haßtr. Mit dem Remboursiren ist's so eine Sache! lassen wir's lieber wie und wo es ist.

Chev. Nimmermehr, Sie müssen Ihren Verlust wieder holen.

Haßtr. Oder wiederholen! Verzeihen Sie meine Herrn, ich spiele nicht.

Abbé. Pah! das wäre zu teutsch!

Haßtr. Zu teutsch? Was heißt das?

Chev. Ha ha ha! der Abbé ist eben ein runder, aufrichtiger Mann! zu teutsch heißt bei uns so viel, als zu — — zu unartig oder ungeschickt, Pardonnez Monsieur!

Haßtr. Herzlich gerne, denn die Redensart ist wirklich zu französich, als daß ein ehrlicher Mann sich etwas daraus machen soll.

Chev. (leise zum Abbé) Parbleu soll ich mit dem Degen hinter ihn?

Abbé. Bei Leib nicht, er prügelt uns zum Fenster hinaus. — Sie spielen also nicht? Gut, es wär lächerlich, wenn wir Sie geniren wollten; aber morgen hoffe ich die Ehre zu haben Sie auf den Platz zu begleiten, wo der neue Ballon in die Luft steigen wird. Vermuthlich sind Sie dieses Schauspiels wegen hieher gereist?

Haßtr. O wahrhaftig nicht. Ich hab schon mehr, als hundert papierne Drachen in der Luft gesehen.

Abbé. Wie? Sie könnten das außerordentliche, das göttliche in dieser Erfindung

findung verkennen? Ach! mein Herr, das ist Nationalneid!

Haßtr. Was ist denn da zu neiden? Schon vor 20 Jahren sah' ich einen mittelmäßigen teutschen Gauckelspieler, der eine Eierschale frei in die Luft steigen machte. Ist das nicht auch ein kleiner Ballon? Und wenn mir recht ist, so hat man schon lange das Arcanum in Teutschland gedruckt, und zwar von eben diesem mittelmäßigen teutschen Gauckelspieler; aber der gute Mann ward deswegen von keiner Akademie zum Mitglied aufgenommen, so gewöhnlich es auch sonst bei uns ist einen Menschen seiner längern Ohren wegen zum Akademiker zu machen.

Chev. O! das ist nichts! Es machte doch noch kein Teutscher eine Luftreise?

Haßtr. Teutsche Katzen genug! das wissen unsre Buben vortreflich zu machen. Und in diesem Betracht ist eine Katze allemal so gut, als ein Ochs.

Abbé. Kurz, mein Herr, Sie müssen selbst sehen, um wie viel der Geist der Franzosen höher gehet, als — —

Haßtr.

Haßtr. Der unsrige? Da haben Sie recht, das leichte steigt. Sie forschen in der Luft, und wir — in der Tiefe.

Abbé. Hm! Und doch mögten Sie uns gern nachsteigen. Während dem Sie hier über unsre Erfindung spotten, pfuscht man in Teutschland einen Ballen nach dem andern.

Haßtr. O mein Gott! Unsre Kinder haben auch gern was zu spielen.

Chev. Pah! lassen wir die Luftsprünge. A propos, Herr Baron, meine Kousine sagte mir, daß sie mit Ihnen ihren Diamantring vertauscht habe. Ist es wahr?

Haßtr. Wenn sie's sagte — — Ja.

Chev. Und daß Sie ihr 20 Louis d'or auf den Tausch heraus geben, weil der Ring meiner Kousine um vieles grösser ist. Sie haben Ihr das Geld doch noch nicht gegeben?

Haßtr. Nein.

Chev. Gut. Ich wollte Sie auch gebeten haben es mir zu geben; denn ich bin so viel als ihr Vormünder, und alles, was ihren Schaden oder Nutzen betrift, kömmt mir zur Verantwortung. Wär' es Ihnen gefällig?

Haßtr. Was?

Chev. Die 20 Louis d'or für den Ring meiner Kousine!

Haßtr. Wie?

Chev. Mir zu zahlen die 20 Louis d'or!

Haßtr. Ihnen zahlen?

Chev. Mir zahlen 20 Louis d'or für meine Mündel und Kousine!

Haßtr. Zum Henker! was bin ich Ihnen schuldig?

Chev. O vielleicht reuet Sie der Tausch! Geben Sie mir den Ring zurück, und nehmen Sie den Ihrigen wieder.

Abbé. Nicht doch Chevalier, lassen Sie den Tausch gelten; der Herr Baron

ron wird schon zahlen, dafür stehe ich.

Haßtr. Sie?

Abbé. Warum nicht? Sie haben ja die Schuld in meiner Gegenwart eingestanden.

Haßtr. Schuld eingestanden?

Chev. Parbleu! was machen Sie für Umstände um 20 lumpigte Louis d'or! (leise zum Abbé) Treiben wir ihn nur recht in die Enge, dann geht's schon! — aber, wie Sie wollen, mein Herr, entweder den Ring oder Geld!

Haßtr. Nicht Ring, nicht Geld! Ich zahle, wem ich schuldig bin, und damit hat der Spaß ein Ende.

Chev. Spaß! wer will denn spassen? Sehen Sie hier; ist das ihr Ring? (nimt ihn aus der Tasche und zeigt ihn)

Haßtr. Ja.

Chev. Meine Kousine mußte mir ihn zur Vorsorge geben, falls Ihnen eine Reue ankommen sollte, oder auch, um mich zum Empfange des Geldes zu legitimiren.

Haßtr. So? — (vor sich) Das ist verflucht! Und doch darf ich sie nicht verrathen, die arme Dame — oder sollte es etwan — —

Chev. Nun, mein Herr!

Haßtr. Sein Sie so gut, und lassen Sie mich den Handel mit der Dame ausmachen.

Chev. Was ist da auszumachen? Mir wär es in der That lieber, wenn der Tausch zurückgieng, und Sie ihren Ring wieder nehmen wollten. (hält den Ring hin, Haßtrug nimmt ihn behende)

Haßtr. Herzlich gerne.

Abbé. Par dieu!

Chev. Parbleu; aber der Ring meiner Kousine!

Haßtr. Werd' ich ihr selbst zustellen.

Chev. Wie, mein Herr!

Haßtr. Ich selbst zustellen den Ring ihrer Kousine.

Chev. Herr! Ring oder Geld auf der Stelle — oder — — —

Haßtr. Ruhe, Herr, oder zur Thür hinaus auf der Stelle — oder ist etwan das Fenster anständiger?

Abbé. Ha! ha! den Ton wollen wir bald umstimmen, kommen Sie Chevalier, ich bin ihr Zeuge vor Gericht, wir wollen den Herrn unsrer Police bekannt machen.

Chev. Wollen Sie? (zu Haßtrug)

Haßtr. Mein Kompliment an Ihre Polizei!

Abbé. (zihet den Chevalier fort) Kein Wort mehr!

Haßtr. Höll' und Teufel! das war Zeit! wenn das keine Spitzbuben sind, so bin ich ein erbärmliches Rindvieh!

Und sind's Spitzbuben, — — je nu, so wär ich nur ein armer Schöps! aber die Dame, die Dame! wenn das eine Betrügerinn ist, so sind alle weibliche Gesichter in Europa keine Nase werth! — — Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, und wo ich anfangen soll mich zu besinnen. — Anton! — ja, der ist nicht da.

Anton, Haßtrug.

Ant. Ja, da kömmt er!

Haßtr. Anton! Wo bleibst du so lange?

Ant. Kann man denn durchkommen in dem Teufelsnest! Die Schrane zu München ist nichts gegen das Gedränge in dieser Gasse. Alles fährt in Kutschen, und deswegen glaub' ich haben die meisten Bauren hier zu Lande keine Schuhe anzuziehen. Manchmal blieb ich stehen, und glaubte, es sey irgendwo eine Andacht aus, daß die Leute so haufenweis aus der Kirche kämen; aber ich stünde noch da, wenn ich hätte warten wollen, denn es trip-

pelt

pelt so in einem fort, daß man glauben sollte, die Hölle sei aufgegangen.

Haßtr. Hast du Geld?

Ant. Der Herr wird's gleich selbst bringen. Er machte eine sehr bedenkliche Mine, als ich ihm sagte, daß Sie mit zween Herrn und einem fremden Frauenzimmer gespielt hätten. Ich mußte sie ihm alle drei vom Kopf zu den Füssen beschreiben, und da lächelte er so vor sich, und befahl plözlich, daß man anspannen solle.

Haßtr. Hm! sollte er etwann — — Aber wie könnten sie das Herz haben, mich zu verklagen, wenn sie selbst Spitzbuben wären!

Ant. Behüt uns Gott! Spitzbuben! Wer? Wo? Nehmen Sie sich in Acht, Herr — aber es wird doch wohl mitten in einer so lebendigen Stadt keine Spitzbuben geben!

Haßtr. Die Menge, Anton!

Ant. O wehe! Es wird mir bange für meine Gurgel!

Haßtr. Narr, deine Gurgel ist außer Gefahr, aber dein Beutel —

Ant. Ist la meme chose, denn mein Beutel und meine Gurgel sind die zärtlichsten Freunde.

Louis, Haßtrug, Anton.

Louis. Herr Baron! Der Kaufmann, Herr Domprez läßt Sie bitten, hinunter zu ihm zu kommen.

Haßtr. Wo ist er? Warum kömmt er nicht herauf?

Louis. Er ist bei meinem Herrn und erkundigt sich nach der fremden Dame, welche hieneben eingezogen ist. Sie muß ihn sehr interessiren; denn er wollte alles wissen, wann, mit wem, und wie sie hergekommen sey, und als ich ihm alles erzählt hatte, da lachte er so erschrecklich, daß mir noch die Ohren gellen.

Haßtr. Ha! ha! ha! Das Lachen lächert mich! Da gehör ich auch dazu, denn wenns eine Komödie ist, so bin ich ja die Hauptperson! ha! ha! (ab)

Ant. Und ich, der Bedienle, soll nicht mitlachen! Ha! Ha! Das wär mir eine schöne Komödie! kann er mir nicht sagen, guter Freund! was da vorgehet?

Louis. Ich weiß nichts.

Ant. Ist er etwann noch böse? Ich mein doch, die Ohrfeige wär bezalt, und warum sof er mir meinen Wein aus? Hätte er sich zu mir hingesezt, so würde ich herzlich gern mit ihm getheilt haben. Aber mich so zu stimmen, sehe er! das kann ich nicht leiden, da muß ich ausfahren!

Louis. Ich habe ihren Wein nicht angerührt!

Ant. Nicht! und er war ausgesoffen, und der Pfropf war fest eingedrehet! wer hat das gethan?

Louis. Sie müssen wissen, wer im Zimmer war, als Sie ihre Bouteille stehen ließen.

Ant. Niemand, als die zwey gnädige Herren, mit welchen ich diskurirte.

Louis. Ah! die haben den Wein gesoffen!

Ant. Was? solche ansehnliche Herren?

Louis. O! die waren froh' um ein Gläschen, denn ich darf ihnen nichts mehr borgen.

Ant. Ei zum Teufel! Sag er mir, was sind denn das für Leute.

Louis. Bons vivans!

Ant. Ehrlich?

Louis. à la mode!

Ant. Bieder und wahrhaft?

Louis. Come il faut!

Ant. Kann man sich auf Sie verlassen?

Louis. O ils ſcavent vivre!

Ant. Bons vivans, à la mode, cóme il faut, ils ſavent vivre. Das hält man bei uns in Baiern für lauter Bestandtheile eines modischen Taugenichts, und ist der Taugenichts arm obendrein, so ist er auch zuverlässig ein Beutelschneider! ho! ho! nun riech' ich den Knoten! aber warum

warnet ihr ehrliche Leute nicht vor solchem Gesindel?

Louis. Warum warnen? Wir wissen keinen schlechten Streich von Ihnen, und ein jeder nehme sich selbst in Acht.

Ant. So? So? Ist denn nicht das ganze Leben solcher Menschen ein schlechter Streich! was thun sie auf der Welt?

Louis. Schlafen, sich putzen, Cour machen, spielen.

Ant. Sonst nichts?

Louis. Sie sind von naissance.

Ant. Ha! Respekt! da thun sie genug, wenn sie — nichts thun. Adieu! (ab)

Louis. O mon dieu, wie teutsch! wie teutsch! (zuckt spöttisch die Achsel und gehet)

(Zimmer

(Zimmer der Larüse)

Abbé Sabre, Chevalier Moine, Larüse, (treten aus dem Seitenkabinet.)

Larüse. (in der stärksten Bewegung) Rasend, rasend mögte ich werden! Einen so superben, kostbaren Ring, so schändlich wieder zu verlieren! Sind Sie wohl im Stande mir diesen Schaden jemals zu ersetzen?

Chev. Pfui, Larüse, schäm' dich! du wirst wohl den Ring nicht wieder zu fischen wissen!

Larüse. Aber warum wieder fischen, da ich ihn schon einmal hatte? Sie verdammter Tölpel!

Chev. Wer Teufels sollte sich vermuthet haben, daß er den Ring nehmen würde, nachdem er den Tausch so gutmüthig eingestanden hatte?

Abbé. Er muß einen Verdacht geschöpft haben!

Larüse. Verdacht? Noch besser! So seid ihr saubere Herrn schuld, denn auf mich hatte er gewis keinen Verdacht!

Chev. Um so eher wirst du den Ring wieder kriegen.

Larüse. Freilich, wenn ihr mir das ganze Spiel verdorben habt! Ich kann mir schon vorstellen, wie ihr euch werdet dabei genommen haben; da er nicht gleich mit 20 Louisd'or für euch Herren herausrücken wollte.

Abbé. Du hättest ja auch Theil daran gehabt! — Freilich, war der Chevalier ein wenig zu hitzig!

Chev. Parbleu! hätten Sie mich nur gehen lassen! Ich wollte ihn so in die Enge getrieben haben!

Larüse. O Sie armer Käfer! — ha! verflucht! der schöne Ring.

Abbé. Gehen wir zu Rathe, wie er wieder zu bekommen ist.

Chev.

Chev. Und wenn sie ihn wieder hat, retiriren wir uns. — Bei dem Patron ist nichts mehr zu machen.

Larüse. Für Sie freilich nicht. Sie glaubten, weil er ein Baier ist, würde er sich so gutwillig hinstellen, und sich ausziehen lassen!

Abbé. Lassen wir das zanken. Larüse, wie meinen Sie, daß man's anstellen müsse?

Larüse. Vorerst eine andre Frage: Was habt ihr gewonnen? Ich hab 20 Louis d'or verloren, und einem jeden von euch zwei zum spielen gegeben.

Chev. Hier sind deine 24. (giebt ihr's)

Larüse. Und der Gewinnst?

Abbé. Bagatelle! Ich hab 3 Louis d'or gewonnen.

Chev. Und ich nur drittehalb.

Larüse. O ihr impertinente Lügner! Ich hab's gezält, er verlor 30 Louis d'or! So! so! mich wollt ihr

ihr betrügen? Gleich zehne für mich her, oder — —

Abbé. Aber Sie haben ja allein 20 von ihm erwischt!

Larüse. Hab' ich? Was geht das Sie an?

Chev. Ich gab dir doch den Anschlag mit dem Arrest deines teutschen Liebhaber's.

Abbé. Und ich schrieb seinen Brief aus dem Gefängniß.

Chev. Ohne uns hättest du die 20 nicht!

Larüse. Und mein Ring, du dummer Chevalier! mein Ring, der ist mehr werth, als das alles und ihr beide dazu! Legte ich nicht schon den ganzen Plan an, als ich ihm den Roman erzälte? Wollt ihr mir meinen Theil am Gewinnste geben oder nicht?

Abbé. Ich gebe nichts her. Sie haben so den Herrn von Rumpel ganz allein gepflückt.

Chev.

Chev. Ich auch nicht. Deinen Ring kriegst du wieder, du hast immer eine sichere Ressource.

Larüse. Das soll euch gereuen! hol mich der Teufel, das soll! Ich bin im Stande alles in der Welt zu verrathen, o wart' nur! wart' nur!

Haßtrug, Domprèz, die Vorigen.

Chev. Pardieu! } zugleich, indem sie die beiden hereintreten sehen.
Abbé. Parbleu! }

Larüse. (wirft sich in eine traurige Stellung an den Tisch)

Haßtr. Madame! Sie verzeihen — —

Dompr. (leise zu Haßtrug) Ich hab 's errathen. Es ist die Larüse! Ich kenne sie leider! nur zu gut von meinem Sohne her!

Haßtr. Madame!

Larüse. (ohne umzusehen) ach! Chevalier, lassen Sie mich unglückliche!

Dompr. (wie oben) Geben Sie Acht, es kömmt ein neuer Roman! sie hat mich nicht wahrgenommen!

Chev. (leise zum Abbé) Passons, passons tout doucement (sie schleichen rückwärts nach der Thüre)

Haßtr. (geht zu ihr) Madame! hat denn das Unglück noch nicht aufgehört Sie zu verfolgen?

Larüse. Ah! mein Herr, Sie hier?

Dompr. (macht ihr eine tiefe Verbeugung)

Larüse. Ich habe nicht die Ehre den Herrn da — — —

Dompr. Zu kennen? Domprez, Kaufmann in der alten Strasse St Jean de Beauvais; hat einen Sohn, den eine gewisse Mademoiselle Larüse fast gänzlich ruinirt hätte.

Larüse. (geräth außer Fassung; erholt sich aber gleich und springt munter auf ihn zu) Ah! mein lieber Papa! ich bin entzückt, sie noch so wohl zu sehen!

weg mit den sauren Gesichtern, munter, lustig; wo Larüse ist, darf's nicht traurig aussehen!

Haßtr. Wirklich Larüse? Aber wo bleibt denn die unglückliche Markisinn? Und der arme, deutsche Liebhaber im Schuldthurm?

Dompr. Und ihre 20 Louisd'or?

Larüse. Possen! Possen! das wird sich alles finden — (zu Haßtrug) wenn wir beide einmal mit einander soupiren tête à tête; verstehen Sie? Aber wissen Sie, daß Sie mit ein paar Grec's gespielt haben?

Dompr. Wirklich?

Larüse. Auf meine Ehre!

Dompr. Meine Herrn dahinten! Die Mademoiselle Larüse beschwört bei ihrer Ehre, daß Sie ein paar Grec's sind!

Haßtr. Haben Sie das auch der Polizei angezeigt?

Abbé. (er und der Chevalier wollten schon einigemale zur Thür hinaus, aber der Anton stehet dabei und hält sie zu) Larüse! du bist ein teuflisch's Stück Weibsbild!

Chev. Par dieu! uns zu verrathen!

Larüse. Nur hervor! was braucht ihr euch zu schämen! wir sind ja zu Paris!

Abbé. (kömmt hervor) Ja, das ist wahr, wenn alle Menschen altmodisch ehrlich sein wollten, so müßte diese Stadt um den fünften Theil kleiner sein.

Chev. Oder der fünfte Theil ihrer Einwohner verhungern.

Dompr. (vor sich) daß das wahr sein muß! — aber doch haben Sie dem Herrn heute zu arg mitgespielt. Mich däuchte, Sie gäben ihm das seinige zurück, und erwarteten von ihm — —

Haßtr. Nein, behalten Sie alles. Ich bin ja nur ein teutscher! Empfinde den Verlust wohl, aber er schmerzt

 mich

mich nicht so sehr, als Sie die Zurückgabe schmerzen würde. Also ohne weitere Lektion! Denn, wenn ihnen Ihre Empfindung nicht alles sagt, was hier zu sagen ist, so erschöpfte sich die beste moralische Lunge vergebens. Behalten Sie alles; ich habe schon meinem Bedienten gesagt, daß ich heute eine theure Lehre gekauft hätte, und ich mögte meinen Bedienten nicht belogen haben.

Larüse. Nun, à revoir! Morgen oder übermorgen! wird sich schon alles finden! Venez, venez! (hängt sich dem Chevalier und Abbé in den Arm und hüpft lustig fort)

Dompr. Gott behüte Sie vor dem Rendez - Vous!

Haßtr. O dafür ist gesorgt, Morgen reise ich ab.

Ant. Soll ich einpacken?

Dompr. Warum so eilig, Freund? Ist er Paris schon so müde?

Ant.

Ant. Von Herzen, verzeihen Sie. Warum hängt man solch Kanaillen-pack nicht auf.

Dompr. Das hab' ich schon lang' gefragt, und doch mögte ich's keinem Fremden rathen einem solchen Weibsbild zu nahe zu treten. — Nein, mein Herr! Sie sollen unsre Hauptstadt von einer andern Seite kennen lernen. Kommen Sie mit mir in mein Haus, und glückt mir's auch nicht, Ihnen das theure Entreè vergessen zu machen, so werde ich doch mein mögliches thun, um —

Haßtr. Ich nehme itzt Ihr gütiges Anerbieten an, denn ich mögte nicht gern mit diesem Eindruck Paris wieder verlassen. Ich zweifle nicht, daß ich über die Vortreflichkeiten Ihrer Hauptstadt diese Spitzbüberei gänzlich vergessen werde.

Dompr. Wenigstens wird Paris Ihnen immer ein theures Andenken bleiben! Aber Sie hätten wohl Ihren Verlust um die Hälfte verringern können,

warum ließen Sie diesen Betrügern ihren ganzen Fang?

Haßtr. Die Hälfte für ihre Mühe, die Hälfte für mein Lehrgeld. Meine Anmaßung von Welt- und Menschenkenntniß verdient diese Buße. Ich tröste mich auf gut baierisch mit dem Grundsatz, daß es besser sei betrogen zu werden, als zu betrügen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Baier in Paris Ein Lustspiel in drey Aufzügen

München 1784

P.o.germ. 1219#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118041-5
VD18 14392763